

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Band: - (1944)

Heft: 5

Artikel: Zürich und was es seinen Gästen zu bieten hat

Autor: Sarasin, Paul Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-779081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

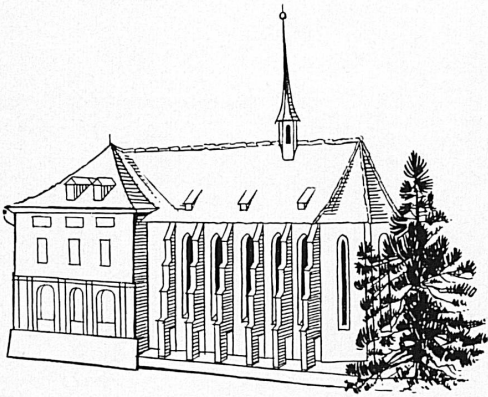
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

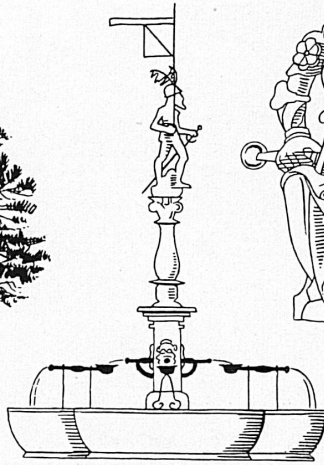
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRICH

und was es seinen Gästen zu bieten hat



Wasserkirche
Brunnen auf der Stüblihofstatt



Karl der Große



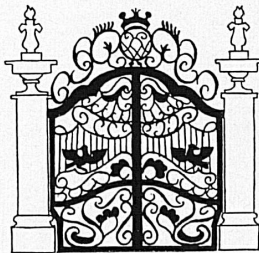
Waldmann
Gottfried Keller



Zwingli



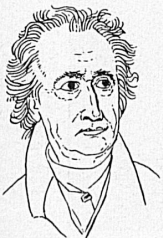
Joh. Casp. Lavater



Portal am Reebberg



Goethe



Barbara Schultheß



Die Stadtheiligen

Zürich liefert einen guten Beweis dafür, daß eine Stadt sehr wohl allem Gesund-Modernen aufgeschlossen gegenüberstehen und gleichzeitig dem Ehrwürdig-Alten liebevoll verhaftet bleiben kann. Die jungen Zürcher wissen sowohl über die vielumstrittene Flugplatzfrage wie über den Lebenslauf der alten Stadtheiligen und Märtyrer Felix, Regula und Exuperantius Bescheid. Die Bewohner der Limmatstadt lieben die Straßen und Gassen zumal ihrer Altstadt und freuen sich an den Zeugen einer ruhmvollen lokalen Vergangenheit. Die Gestalt Kaiser Karls des Großen, die auf dem westlichen Großmünsterturm thront, führt die Erinnerung zurück ins Altertum, zu den Reichstagen und Gerichten auf dem Lindenhof. Das Denkmal des großformatigen, aber herrschsüchtigen Bürgermeisters Hans Waldmann auf der andern Seite der Limmat spannt den Bogen der Rückschau weiter in die Renaissance, als Zürich dank seiner wirtschaftlichen und geistigen Regsamkeit immer entschiedener zum Zentrum der Eidgenossenschaft aufrückte. Im 16. Jahrhundert, zur Zeit Zwinglis und seiner Nachfolger, machte sich Zürich durch die Aufnahme vertriebener Glaubensbrüder aus dem Tessin, aus Frankreich und England weit über seine engern Grenzen hinaus bekannt. Es wurde zum Mittelpunkt der calvinistisch-reformierten Welt und durfte zum erstenmal wertvolle Impulse aus dem Ausland empfangen; in stärkerem Maß und von neuem ein Jahrhundert später, als die zu ihm flüchtenden Hugenotten den Grundstein für die bis heute noch nicht abgebrochene industrielle und wirtschaftliche Entwicklung legten. Spät, erst im 18. Jahrhundert, gewann Zürich dagegen auf kulturellem Gebiet europäischen Einfluß: Damals erschienen die deutschen Geistesgrößen Klopstock, Wieland und Goethe persönlich in der Limmatstadt, wo sie in den Literaten Bodmer, Breitinger und Geßner, dem impulsiven und tapferen Theologen Lavater, dem warmherzigen Erzieher Pestalozzi und der Freundin Goethes, Barbara von Schultheß, einen wachen literarischen Kreis vorfanden. Dem Charakter Zürichs entsprechend, war die Stadt schon damals der epischen Dichtung im besondern zugetan. In den Werken Gottfried Kellers und Conrad Ferdinand Meyers sollte diese wenig später ihren heute noch unübertroffenen Höhepunkt erreichen. Zürichs Reiz war aber gewiß von jeher auch zu einem Teil in seiner landschaftlichen Lage begründet: Zwischen Uetliberg und Zürichberg eingebettet, kann sich die Stadt nurmehr nach Norden und Süden ausdehnen. In der zuletzt genannten Richtung aber kann der Blick des Naturfreundes ausschwingen über das Wasser des Zürichsees gegen die in feiner Zeichnung sichtbaren Schneeberge im Hintergrund. Die Frische solcher Aussicht spiegelt sich wieder im Gemüt der Zürcher, die weit-

blickend und für das Schöne empfänglich, rege wie das Wasser der Limmat und fest — wie das behäbig dastehende Großmünster im geschichtlichen Boden — in ihrer guten Tradition verankert sind. Die Künste haben dem ganzen Volk vertraute Pflegestätten im Kunsthaus (Gemäldegalerie), im Stadttheater (Oper und Operette) und im Schauspielhaus gefunden. Dem Schweizerischen Landesmuseum, wo Kultur und Kunstgewerbe von der prähistorischen Zeit bis heute gesammelt werden, pflegen Gelehrte und Schulkinder ihre Aufmerksamkeit gleichermaßen zuzuwenden. Die Eidgenössische Technische Hochschule und die Universität sind stolz darauf, die kompromißlose Wissenschaft durch die wirren Zeiten hinüberretten zu dürfen. Ihr großes Ansehen erhellt am besten die Anwesenheit von vielen hundert Studenten aus allen fünf Weltteilen. Die im Handel, in der Maschinen- und Textilindustrie sich besonders auszeichnende Einwohnerschaft Zürichs ist aber nicht nur der Arbeit, sondern auch dem Vergnügen zugetan. Am sogenannten Sechseläuten wird unter allgemeinem Jubel der Wintermann verbrannt und der Frühling mit einem farbenfrohen Kinderumzug willkommen geheißen. Im Herbst gibt jeweils das Knabenschießen den Buben Gelegenheit, sich als wehrhafte Schweizer mit der Handhabung des Gewehres vertraut zu machen. Bei solchen Anlässen und an Feiertagen füllen sich die Straßen der Stadt mit frohgestimmtem Volk, und die eleganten blauen Straßenbahnwagen, auf die die Zürcher ebenso stolz sind wie auf die zu Sälen ausgeweiteten Wartehallen, führen das Publikum in Scharen zum Festplatz oder von der Innenstadt ins Grüne. Uetliberg und See bilden an schönen Tagen Anziehungspunkte erster Ordnung, die in Verbindung mit Ruderbooten, Dampfschiffen und Vorortsbahnen sowohl Möglichkeiten zur Erholung wie zu sportlicher Betätigung bieten. Für das leibliche Wohl wird in den Restaurants der Zunfthäuser, des großangelegten neuen Kongreßgebäudes am See und andernorts nach allen Regeln der Feinschmeckerkunst gesorgt, so daß dem gesunden Geist und dem adretten Aussehen von Stadt und Einwohnerschaft eine robuste Gesundheit der Bevölkerung entspricht. Mit Umsicht lenken die Zürcher die Entwicklung ihrer jungen Generation schon früh in gesunde Bahnen: Die Schulhäuser zumal in den neuern Quartieren gehören zu den modernsten und teuersten Bauten der ganzen Stadt, und es mag für die Einstellung der Bevölkerung auch bezeichnend sein, daß nahe der durch Eleganz bestechenden Bahnhofstraße das Standbild Pestalozzis, umgeben von frischem Grün und berückend schönen Blumen, seinen Platz erhalten hat. Hier reichen sich tiefinnerliche Menschlichkeit und neuzeitliches Streben, Poesie und lebensnahe Geschäftigkeit die Hand; und wer als Fremder hellen Auges aus dem nahen

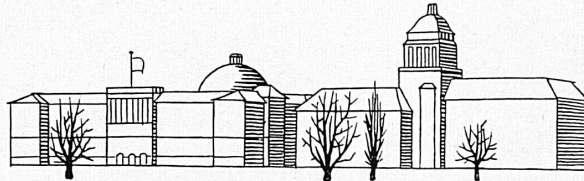
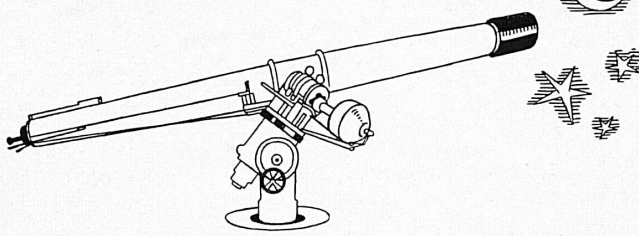
Bahnhof tritt, wird daran alsogleich erkennen, daß sich in dieser Stadt ein gutes Leben führen läßt. Paul Alfred Sarasin.

Zeichnungen: Otto Müller.



Landesmuseum

Urania-Volkssternwarte



Eidg. Techn. Hochschule, Universität



Kunst



Musik
Theater

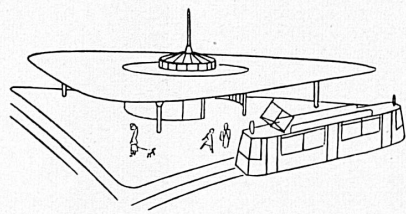


Sechseläuten, Kinderumzug

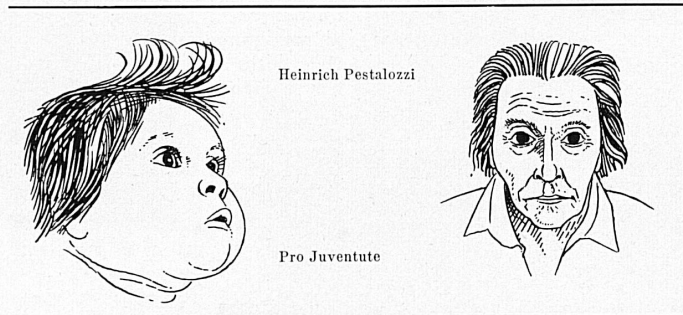
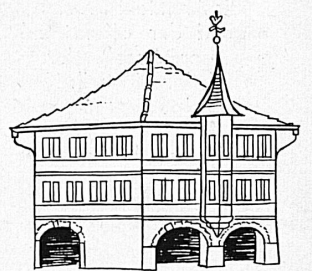


Der Böögg

Bellevueplatz



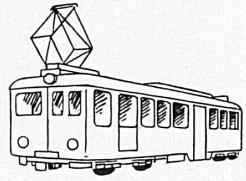
Zunfthaus zu Zimmerleuten



Heinrich Pestalozzi

Pro Juventute

Zoologischer Garten



Sport
Dampfschiffverkehr
Ausflugsbahnen
Kongreßhaus

